

Pressemitteilung

Kommentar

30.4.2015

Rückfragen:

Mag. Hans Holzinger

0662.873206

Weitere Fotos
siehe unten

Arbeitswelt im Wandel

Neue Arbeitszeitmodelle als Zukunftschance

Die Arbeitswelt ist in einem rasantem Wandel. Diese Feststellung gilt mittlerweile als Binsenweisheit. Die Zahl der wissensbasierten Tätigkeiten steigt und damit auch der Bedarf an Qualifikationen. Die Industriearbeit verschwindet beziehungsweise ändert radikal ihre Form. Schon heute sind Industriehallen beinahe menschenleer. Produziert wird von hochautomatisierten Anlagen. Facharbeiter bedienen Maschinen und übernehmen Aufsichts- und Kontrollfunktionen, doch manuelle Arbeit geht rasant zurück.

Was bedeutet diese zunehmende Automatisierung? Nicht mehr die Knappheit an Arbeitskräften lenkt bzw. bremst das Wirtschaftswachstum, sondern die Knappheit und Verteuerung begrenzter Rohstoffe sowie die begrenzte Nachfrage. Viele klassische Industriebranchen sind mit Marktsättigung konfrontiert. Salopp gesagt: Wir können mehr produzieren als wir verbrauchen können. Was natürlich nicht lange gut geht. Kein Unternehmen erzeugt für die Lagerhalle in der Hoffnung, die Produkte später einmal absetzen zu können. Viel wahrscheinlicher ist, dass Unternehmen dazu übergehen, nur mehr auf Bestellung, also „on demand“ zu produzieren. Moderne Fertigungsanlagen ermöglichen dies, der Buchhandel macht es bereits vor: Verlage drucken Bücher immer öfter nur mehr auf Nachfrage.

Geht uns deswegen die Arbeit aus? Nein, es gibt in der Tat auch in hochproduktiven Ökonomien noch genug zu tun. Bessere und flächendeckende Kinderbetreuungseinrichtungen, Schulen und Universitäten mit mehr Lehrenden, dem wachsenden Bedarf angepasste Betreuungsangebote für ältere Menschen - all das erfordert mehr Arbeit. Bleibt freilich die Frage, wer diese finanzieren soll, denn der Markt wird diese Nachfragen bzw. Bedarfe nur bedingt erfüllen. Als öffentliche Aufgaben sind diese öffentlich zu finanzieren. Was jedoch mehr, nicht weniger öffentliche Mittel erfordern würde. Und die notwendige Energie- und Klimaschutzwende kommt ebenfalls nicht ohne öffentliche Anschubfinanzierungen in Gang, auch wenn hier geänderte Rahmenbedingungen, sprich eine höhere Besteuerung klimaschädlicher Produktions- und Konsumweisen, dem Markt auf die Sprünge helfen könnten.

Die Prognose: Das Erwerbsarbeitsvolumen wird sich weiter verschieben - vom produzierenden zum Dienstleistungssektor. Doch das ist kein Selbstläufer. Und es wird tendenziell weiter abnehmen. Drei Zukunftsszenarien sind denkbar. Erstens: Nichts ändern, dann steigt die Arbeitslosigkeit weiter an. Zweitens: Mehr Beschäftigung im Bereich öffentlicher Aufgaben und der ökologischen Umsteuerung schaffen. Der dritte Weg, der sich mit dem zweiten

kombinieren ließe, bestünde in neuen Arbeitszeitmodellen: Abbau von Überstunden, die Option auf mehr Freizeit statt mehr Lohn, generelle Arbeitszeitverkürzung, vielleicht nur für Geringverdienende mit „vollem Lohnausgleich“. Als vierte Option bliebe höchstens eine Art Bürgergeld, das freilich schwer Mehrheiten findet wird. Doch es ist Aufgabe der Gesellschaft und damit der Politik, für welchen Weg sie sich entscheidet.



Mag. Hans Holzinger ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen in Salzburg und Autor des Buches „Neuer Wohlstand. Leben und Wirtschaften auf einem begrenzten Planeten“. 2012 erschien seine Studie „Zur Zukunft der Arbeit“ im Rahmen des Projekts „Wachstum im Wandel“.